Blick in die Welt

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **62 (1968)**

Heft 18

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Blick in die Welt

Vorbemerkung: Unsere Leser wissen bestimmt, was in der Tschechoslowakei geschehen ist. In unserem heutigen Bericht möchten wir deshalb kurz das Wichtigste aus der Geschichte dieses Landes bis zur neuesten Zeit erzählen.

Tschechoslowakei: Land und Leute

Die CSSR = Tschechoslowakische Sozialistische Republik zählt heute auf einem Gebiet von 127 869 Quadratkilometern rund 14 Millionen Einwohner. Es besteht aus drei Teilen: Böhmen und Mähren (Tschechei) und der Slowakei. Rund 31 Prozent der Gesamtbevölkerung leben im östlichen Teil, in der Slowakei. Im westlichen Teil (Böhmen und Mähren) sprechen die Leute Tschechisch und im östlichen (Slowakei) Slowakisch. Das sind zwei miteinander nahe verwandte Sprachen. Bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges lebten in der Tschechoslowakei rund 3,5 Millionen deutschsprechende Staatsbürger. Heute sind es nur noch 134 000. Die andern mussten das Land verlassen. Rund die Hälfte der Bevölkerung wohnt auf dem Lande in Dörfern und kleinen Städten.

Geburtstag der Tschechoslowakei

Einen selbständigen tschechoslowakischen Staat gibt es erst seit dem 28. Oktober 1918. Vorher gehörte das ganze Gebiet zum ehemaligen Kaiser- und Königreich Österreich-Ungarn (Böhmen und Mähren zu Österreich, die Slowakei zu Ungarn). Die österreichisch-ungarische Herrschaft begann vor rund 350 Jahren, als in der Schlacht am Weissen Berg bei Prag (1620) der letzte König von Böhmen von den Österreichern besiegt wurde und fliehen musste. Die Tschechen und auch die Slowaken vergassen ihre verlorene Freiheit nie. Sie wünschten immer, wieder frei und unabhängig zu werden. Doch erst seit 1848 wagten sie es, offen davon zu reden und zu schreiben. Aber es dauerte noch 70 Jahre bis zur Erfüllung dieses Wunsches. Der Tag der Freiheit kam am Ende des Ersten Weltkrieges (1914 bis 1918). Das österreichisch-ungarische Reich zerfiel damals. Die Ungarn wurden selbständig, die südöstlichen Länder (Krain, Kroatien, Slawonien, Bosnien usw.) vereinigten sich mit Serbien zum neuen Staate Jugoslawien, und die Tschechei vereinigte sich mit der Slowakei zum Staate Tschechoslowakei. Wien ist nur noch die Hauptstadt der Republik Österreich, welche acht deutschsprachige Bundesländer (Vorarlberg, Tirol usw.) mit der Millionenstadt Wien (1,63 Millionen Einwohner) umfasst.

In der Nacht vom 14./15. März 1939 ging die Freiheit wieder verloren

In dieser Nacht erlebte der junge Staat Tschechoslowakei zum erstenmal eine Besetzung durch fremde Truppen. Es waren deutsche Truppen. In Deutschland regierte seit anfangs 1933 Adolf Hitler mit seiner Nationalsozialistischen Partei. Der neue Herrscher in unserem Nachbarland war sehr machthungrig. Er wollte wieder ein grossdeutsches Reich haben, zu dem alle deutschsprachigen Völker gehören sollten. Zuerst liess er seine Truppen in Österreich einmarschieren. Unser östliches Nachbarland verlor seine Selbständigkeit (März 1938). Im nordöstlichen Grenzgebiet der Tschechoslowakei, im Sudetenland, lebten zirka 3,5 Millionen deutschsprachige Menschen. Diese Sudetendeutschen sollten wieder zum Deutschen Reich gehören. Die Tschechoslowakei wurde gezwungen, das sudetendeutsche Gebiet an Deutschland abzutreten (Vertrag von München am 29. September 1938). Aber das genügte Hitler noch nicht. Er wollte auch die Herrschaft über den restlichen Teil der Tschechoslowakei haben. In der Nacht vom 14. auf den 15. März 1939 gab er den Befehl zur Besetzung des Landes. Die Tschechen mussten weitere Gebiete an Polen und Ungarn abtreten und einwilligen, dass sich die Slowakei vom gemeinsamen Staate loslöste.
Das waren sehr schlimme Zeiten für die Tschechen. Sie hatten sich 1919 mit Frankreich verbündet und 1935 ein Bündnis mit

«Bleibt mir vom Leibe weg und geht nach Hause», scheint die Gebärde des tschechischen Arbeiters (rechts) auszudrücken.

Russland und auch mit Rumänien und Jugoslawien abgeschlossen. Aber als sie in Not kamen, halfen ihnen diese Staaten und andere befreundete Länder nicht. Sie wollten nicht helfen, weil sie den Ausbruch eines Weltkrieges befürchteten. Der Weltkrieg brach dann aber wenig später trotzdem aus.

Clement Gottwalt, der Verräter an der neugewonnenen Freiheit

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der ehemalige Staat Tschechoslowakei zum zweitenmal gegründet. Es war ein demokratischer Staat. Die Bewohner des Landes lebten in freiheitlicher Ordnung und besassen auch volle politische Freiheit. (Die Sudetendeutschen mussten allerdings das Land verlassen. Das war hartherzig, aber die Tschechen hatten kein Vertrauen mehr zu ihnen. Sie wollten die schlimmen Zeiten unter der deutschen Besetzung und Herrschaft nicht vergessen.) Es gab verschiedene politische Parteien, wie in jedem anderen demokratischen Lande. So gab es auch eine Kommunistische Partei. Clement Gottwalt war der Führer dieser Partei. Er wurde 1946 sogar Ministerpräsident. Gottwalt wollte aber keine andern Parteien mehr haben als die kommunistische. Mit Hilfe seiner russischen Freunde machte er 1948 einen Staatsstreich. Seither ist die Tschechoslowakei ein kommunistischer Staat. Gottwalt hatte die Freiheit verraten.

Der Warschauer Vertrag (Warschaupakt)

Im Jahre 1955 schlossen die kommunistischen Staaten Sowjetunion, Bulgarien, Polen, Rumänien, Tschechoslowakei, Ungarn und die DDR (= Ostdeutsche Volksrepublik) in Warschau miteinander einen Vertrag ab. Die Mitgliedstaaten verpflichteten sich zur freundschaftlichen Zusammenarbeit und zu gegenseitiger militärischer Hilfe im Kriegsfall. Der Warschaupakt war der Zusammenschluss von kleinen Staaten mit der mächtigen Sowjetunion. Und es war sicher kein ganz freiwilliger Zusammenschluss. Schon ein paar Jahre vorher

Zum Bettag

G o t t , dir danken wir hienieden
heute für den Landesfrieden,
danken für das täglich Brot,
für die Hilfe in der Not.

A c h , wir sind oft unzufrieden.
Schuld hat uns von dir geschieden.
Reuig kehren wir zu dir,
dein Erbarmen brauchen wir.

H i l f uns betend vorwärtsschauen,
Gib uns Hoffnung und Vertrauen.
Unser Volk und unser Land
legen wir in deine Hand.

H. Beglinger

(1949) mussten die genannten Staaten mit der Sowjetunion einen Vertrag über enge wirtschaftliche Zusammenarbeit abschliessen.

Die Tschechoslowakei wollte mehr Freiheit haben

Der Tschechoslowakei ging es nicht gut bei dieser Zusammenarbeit. Sie wurde fast ganz von Russland abhängig. Russland liefert das Öl und beinahe alle wichtigen Rohstoffe für die Industrie. Die Tschechoslowakei muss die wichtigsten fertigen Industrieprodukte seinem mächtigen «Freund» verkaufen. Sie konnte mit den westlichen Ländern fast keine Handelsgeschäfte abschliessen. Weil aber Russland die Industrieprodukte und alle andern aus der Tschechoslowakei eingeführten Waren schlecht bezahlt, verdienen dort die Leute auch nicht gut. So reicht zum Beispiel der Verdienst eines Mannes für den Unterhalt seiner Familie nicht aus. Darum müssen auch die Frauen mitverdienen helfen. Die Tschechoslowakei wurde ein armes Land.
Es gab deshalb immer mehr unzufriedene Leute, die eine Änderung dringend wünschten und auch Pläne ausarbeiteten. Im Januar dieses Jahres bekamen diese Leute die Mehrheit in der Partei und Regierung. Sie wählten Dubcek als Parteichef, General Svoboda als Staatspräsident und Cernik als Regierungschef. Diese leitenden Männer wollten mit ihren Mitarbeitern dafür sorgen, dass es nicht nur besseren Verdienst gab, auch mehr Freiheiten für alle Menschen in ihrem Land. Bisher durften zum Beispiel die Zeitungen nur schreiben und berichten, was die Regierung erlaubte (Zeitungszensur). Bisher durften Privatleute nicht in demokratische, freie Länder reisen. Bisher war es fast gefährlich, regelmässig seinen Gottesdienst zu besuchen. Es gab keine richtige Religionsfreiheit. Und so war für die einzelnen Menschen noch vieles andere nicht erlaubt, was man in einem freien Lande, wie zum Beispiel in der Schweiz, tun darf.

Die Herren in Moskau sagten: Nein!

Fast ausnahmslos die ganze Bevölkerung der Tschechoslowakei war begeistert über die Pläne der neuen Parteiführer und der neuen Regierung. Sie durfte sich bereits über manche neue Freiheiten freuen. Alle dachten: Jetzt kommt dann eine bessere, schönere Zeit für uns!
Aber die Herren in Moskau bekamen plötzlich Angst. Sie befürchteten, die Tschechoslowakei könnte allmählich zu selbständig werden und immer mehr mit den westlichen demokratischen Ländern zusammenarbeiten. Das wollten sie auf keinen Fall bewilligen. Und darum brauchten sie Gewalt. Sie liessen in den ersten Morgenstunden des 21. August das Land besetzen. Sowjetische, polnische, ungarische, bulgarische und ostdeutsche Truppen überschritten die Grenzen des Landes. Und als die Prager am Morgen erwachten, fuhren russische Panzer durch die Strassen ihrer Stadt. Sie waren mit riesigen Flugzeugen in die Hauptstadt geflogen worden. Und diese fremden Truppen sollen nun in der Tschechoslowakei so lange bleiben, bis die Regierung alles tut, was die Herren in Moskau befehlen. — Nur die kommunistischen Staaten Rumänien und Jugoslawien machten bei dieser üblen Sache nicht mit. Sie protestierten sogar wie die nichtkommunistischen Länder heftig dagegen. Aber geholfen haben bis jetzt alle Proteste nichts.

Ro.

Wie die Königin der Blumen ihren Namen erhalten hat

Eine Legende aus Bulgarien*

In Damaskus lebte einmal ein junger Derwisch, ein Bettelmönch. Jeden Abend zog er durch die Strassen der Stadt, um die Leute um Gaben für seine Moschee zu bitten. Eines Abends begegnete er in einem Gässchen einem verschleierten Mädchen. Dieses wollte ihm als Gabe seine Halskette schenken. Als es den Verschluss der Kette öffnete, fiel der Schleier von seinem Gesicht. Der Derwisch konnte sein selten schönes Gesicht anschauen. Er verliebte sich augenblicklich in das Mädchen. Der junge Derwisch gefiel auch dem Mädchen sehr gut. Sie beschlossen, miteinander zu fliehen. Denn nach den Gesetzen seiner Religion durfte der Derwisch kein Mädchen lieben.

Schon in der ersten Nacht wurde er für seinen Ungehorsam bestraft. Gott verwandelte das Mädchen in eine schöne Blume. Der unglückliche junge Mann gab ihr den Namen Rose. Er machte sich auf den Weg, um einen schönen Ort zu finden, wo er sie pflanzen konnte.

Er ging an die Meeresküste. Aber dort fing die Rose an zu welken. Er stieg in das Bergland hinauf. Doch in der kalten Bergluft erstarrte seine Wunderblume. Und in der Wüste war es zu heiss. — Der junge Mann suchte und suchte. Nach langer Zeit fand er endlich zwischen zwei Gebirgen ein stilles Tal, wo ein milder Wind wehte. Es war das Tal von Kazanlik. Und siehe da, in diesem Boden schlug die Rose Wurzeln. Seither blüht sie dort tausendfach. Sie blüht so schön, wie die Liebe im Herzen des jungen Derwisch geblüht hatte. So hat die Königin der Blumen ihren Namen erhalten. Und so ist das Tal von Kazanlik zum «Tal der Rosen» geworden.

Nacherzählt von Ro.

* Legenden sind keine wahren Geschichten. Sie sind wie Traumgeschichten. Von den berühmten Rosen im Tale von Kazanlik weiss man aber sicher, dass sie aus Kleinasien stammen. Etwas Wahres ist also doch in dieser Legende. Irgendwer hat daraus die kleine Liebesgeschichte zwischen dem jungen Derwisch und dem schönen Mädchen gemacht. Sie wurde immer wieder weitererzählt, weil die Leute Freude an dieser erfundenen Geschichte hatten.

Die Rosen von Kazanlik

Kazanlik ist eine Kleinstadt von rund 40 000 Einwohnern im Tale des Tundscha-Flusses im Innern Bulgariens. Das Tal ist gegen rauhe Winde geschützt durch zwei Gebirge, den Balkan und den Krednagora. Es wird auch «Tal der Rosen» genannt. Wie es in Holland grosse Tulpenfelder gibt, so gibt es hier nämlich Felder voll starkduftender Rosen. Man sieht Rosen, soweit das Auge schauen kann. Ende Mai bis Mitte Juni gehen täglich Frauen und Mädchen in die Rosenfelder. Es ist dann Rosen-Erntezeit. Die fleissigen Pflückerinnen füllen ihre geflochtenen Weidenkörbe mit duftenden Rosenköpfen. (Siehe Bild.) Es gibt mehr als 20 000 verschiedene Rosenarten auf der Welt. Die Rosen von Kazanlik gehören zu den kostbarsten. Denn sie gehören zu den drei oder vier Rosenarten, aus deren Blättern man Rosenöl pressen kann. Es braucht 3000 Kilo Rosen, um einen einzigen Liter Rosenöl zu erhalten. Ein Gramm dieses kostbaren Öls kostet zirka 5 Franken. Ein Feld von der Grösse einer Hektare ergibt eine Ernte von 30 000 Kilo Rosen. Das Rosenöl von Kazanlik wird in mehr als 20 Länder exportiert. Käufer sind die Parfümfabriken, vor allem in den USA, in Frankreich und in Grossbritannien. Aber nur die teuersten Parfüms enthalten ein paar Tropfen Rosenöl.

Rosensträucher waren zuerst kein einheimisches Gewächs in Kazanlik. Der erste Rosenstrauch stammt aus dem Vorderen Orient, aus Kleinasien. Das geschah vor einigen Jahrhunderten. Aber niemand weiss genau, wer den ersten Rosenstrauch

Rosenpflückerinnen in Kazanlik

nach Kazanlik gebracht und dort in den leichten, sandigen Boden verpflanzt hat. Doch man erzählt in Kazanlik darüber trotzdem eine nette Legende. Es ist die Liebesgeschichte, durch welche die Königin der Blumen ihren Namen erhalten hat.

In den «Tages-Nachrichten» gelesen, gekürzt und bearbeitet von Ro.

Zwei weisse Raben aus St. Gallen

Ferienzeit — Reisezeit! Reisen wird heute so bequem gemacht. Gute Zugsverbindungen ermöglichen es, dass man die Reiseziele möglichst schnell erreicht. Am schnellsten geht es natürlich per Flugzeug. Eine Umfrage bei Basler Reisebüros hat ergeben, dass heute schon rund die Hälfte aller Auslandreisen per Flugzeug gemacht wird. Gestern erzählte mir ein Ehemaliger, er werde zusammen mit einem Arbeitskameraden im eigenen Auto in die Steiermark fahren. Und so wie er werden es wohl alle motorisierten Leute machen. Man könnte natürlich auch zu Fuss reisen. Aber das ist nicht mehr modern.

Zwei siebzehnjährige St.-Galler Seminaristen hatten eine andere Meinung. Am Sonntag, dem 14. Juli, haben sie sich punkt 10.15 Uhr zu Fuss auf den Weg nach ihrem Reiseziel Genf gemacht. Mit vollgepackten Rucksäcken und wenig Geld im Sack, aber mit frohem Wandermut, sind sie ausgezogen, um die Schweiz in der längsten Ausdehnung kennenzulernen. Von Autostopp wollen sie nichts wissen. Sie wollen den Daumen nur aufheben, um die Windrichtung zu bestimmen. Die beiden Burschen haben beschlossen, Einladungen zum Mitfahren höflich dankend abzulehnen. Sie wollen zu Fuss reisen, weil das erstens gesund sei, und zweitens weil man dabei viel erleben könne. Alle Erlebnisse auf der zirka 400 Kilometer weiten Wanderung werden sie in einem Tagebuch aufschreiben. — Weisse Raben sind sehr selten. Sind die beiden wanderfreudigen Burschen aus St. Gallen nicht auch wie zwei seltene Vögel? Man könnte sie fast ein wenig beneiden um ihren frohen Mut und Unternehmungsgeist. Auf jeden Fall wünschen wir den beiden Wandervögeln gute Reise.

Gelesen und bearbeitet von Ro.